

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 6 (1916)
Heft: 40

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abschied vom Haslithal.

Ach nun muß ich wieder scheiden
Von dir, du geliebtes Tal.
Grüne, blumensatte Weiden,
Schau euch heut zum letzten mal.

Berge, nimmer seh' euch wieder
Strahlend in der Sonne Schein.
Seit verklungen frohe Lieder,
Liebgeordnete Melodein.

Dunkler Lann, kann nicht mehr weilen
Bei dir in der süßen Ruh.
O, wie gerne sah' dich eilen,
Bergstrom, wild dem Tale zu!

Abschiedsstunde ist gekommen.
Lebe wohl, du schönes Tal.
Grüne Weiden, frische Quellen,
Seit begrüßt viel tausendmal!

O. Braun.

Eidgenossenschaft

Die Taxe der Briefe aus der Schweiz nach Orten des österreichischen Grenzkreises beträgt im Frankierungsfalle 15 Rappen für je 20 Gramm oder einen Bruchteil von 20 Gramm. Für unfrankierte Briefe aus jenem österreichischen Grenzkreis wird in der Schweiz eine Taxe von 30 Rappen für je 20 Gramm berechnet. Die bisherige ermäßigte Grenzkreistaxe für Pakete aus der Schweiz nach Oesterreich fällt dahin. —

Die Nestlé & Anglo Swiss Condensed Milk Co. in Vevey hat dem Bundesrat 50,000 Fr. zugunsten der unterstützungsbedürftigen oder kranken schweizerischen Soldaten übermacht. —

Dem schweizerischen Landesmuseum hat eine Zürcher Familie, die nicht genannt sein will, ihre Sammlung schweizerischer Münzen und Medaillen, die über hundert Jahre alt ist, geschenkt. Es sind 3741 Stücke (2720 Münzen und 1020 Medaillen) im Gesamtwerte von rund 150,000 Franken. —

Welsche Blätter meldeten von einer Kriegsanleihe des deutschen Reiches, die in der Schweiz abgeschlossen werden sollte. Dem ist aber nicht so, sondern in dieser Operation handelt es sich um ein reines Handelsgeschäft zwischen unsern landwirtschaftlichen Organisationen für Ausfuhr von Käse und Vieh und der deutschen Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin. Unsere Organisationen haben der genannten Gesellschaft einen Kredit von 50 Millionen Franken gewährt, der nach und nach für den Ankauf landwirtschaftlicher Produkte in der Schweiz in Anspruch genommen werden kann. Dieser Kredit hat für 18 Monate



Albert Steffen, Schriftsteller.

Der in München lebende Schweizer Schriftsteller Albert Steffen erhielt von der schweizerischen Schillerstiftung in Anerkennung des hohen künstlerischen Wertes seiner Romane ein Ehrengeld von Fr. 1000. Albert Steffen ist vor 9 Jahren als Vierundzwanzigjähriger mit der Romandichtung „Otto, Alois und Werelsche“ in die Literatur eingetreten. Er stellt hier sein dichterisches Programm auf, dem er bis zur Stunde treu geblieben ist: der Dichter möchte die Entertben des Glücks mit seiner Teilnahme begleiten und trösten. 1912 und 1914 erschienen zwei weitere Romane: „Die Bestimmung der Noheit“, die Herzengeschichte einer Frau, die Untreue mit Treue vergilt, und „Die Erneuerung des Bundes“, ein spiritualistischer Versuch, die Verantwortung für die Einzelschuld auf die Menschheitschulter zu legen. Wir kennen durch die Zeitschrift „Schweizerland“ noch sein Drama „Die Manichäer“.

Gültigkeit und dauert nur so lange, als ein Handelsabkommen zwischen Deutschland und der Schweiz besteht. Wenn man sich doch auch genauer erkundigen würde, bevor man der Öffentlichkeit etwas vorsetzt, das sie unnötig erregt!

Der „Schweizerische Verband unabhängiger Großfirmen der Nahrungsmittelbranche“ in Bern hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, die ihn ersucht, er möchte sofort die Einführung von Zuckerkarten für die ganze Schweiz an die Hand nehmen. —

Die Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung betreffend die

Teuerungszulagen für das eidgenössische Personal hat dem letztern, wie es scheint, eine Enttäuschung gebracht. Wenigstens haben sich seine Delegierten letzten Sonntag in Genf versammelt und eine Protestresolution angenommen, die darauf besteht, daß an den Normen der vom Verband der eidgenössischen Beamten ausgearbeiteten Ansätze zur Auszahlung der Teuerungszulage festgehalten werde. —

Weil zu den wirtschaftlichen Verhandlungen mit Deutschland kein Vertreter der welschen Schweiz beigezogen wurde, haben die Regierungen der Kantone

Genf, Waadt, Wallis, Neuenburg und Freiburg eine gemeinsame Protesteinstellung an den Bundesrat gerichtet. —

Der Bundesrat hat die eingelangten Petitionen zur Herbeiführung eines baldigen Friedens durchberaten, teilt und versteht den Wunsch der Petitionierenden voll und ganz, hält aber zurzeit dafür, daß der Zeitpunkt noch nicht gekommen sei, den kriegführenden Mächten seine Dienste anzubieten oder zu einer allgemeinen Staatenkonferenz einzuladen. Er hat deshalb der Bundesversammlung den Antrag gestellt, den Petitionen keine direkte Folge zu geben, sondern sie ohne Antrag an den Bundesrat zurückzuweisen. —

Die Schweizerische Armeeverwaltung kauft Grünbohnen zum Preise von 40 Rappen das Kilogramm. Die Bohnen werden von der Schuljugend gerüstet und in geeigneten Anlagen gedörrt. Auf diese Weise hofft man, unsern Soldaten eine schmachhafte Winterkost zu sichern. Man wende sich an das Kommando der Etappen-Magazine Luzern. —

Eine fürchtbar unangenehme Ueber-
raschung hat uns Deutschland mit der Erhöhung der Kohlenpreise bereitet. Vom 1. Oktober an findet auf Saarp-
produkte eine Preiserhöhung von etwas über 200 Franken per Wagen statt. Der Wagen Saarkohle ab Zeche betrug bisher 295 Mark; vom 1. Oktober an soll er 500 Mark betragen. Für den Transport werden 100 Mark gerechnet. Diese außerordentliche Preissteigerung wird sich namentlich auf die Verteuerung des Gaspreises bemerkbar machen. Man rechnet damit, daß der Gaspreis um 3 Rappen pro Kubikmeter wird erhöht werden müssen; andere rechnen sogar eine Erhöhung von 5 Rappen aus. Eine kleine Haushaltung mit Gasoch-
einrichtung wird dadurch eine Mehrausgabe von Fr. 5.— pro Monat haben. Stark beunruhigend fällt ferner ins Gewicht, daß die neuen Preise nur für einen Monat Gültigkeit haben sollen, also beliebig erhöht werden können. —

Aus dem Bernerland

120 Mitglieder und Freunde der Neuen Helvetischen Gesellschaft versammelten sich letzten Sonntag in Mäglingen bei Biel zur zweiten Jahresversammlung. Auch viele Auslandsschweizer waren erschienen. Der Vorsitzende, Herr Fürsprecher Steg aus Bern, erstattete Bericht über die bisherige Entwicklung und Tätigkeit der Gesellschaft. Sie zählt heute 2000 Mitglieder und widmet sich neben zahlreichen vaterländischen Fragen namentlich auch den Auslandsschweizern, die anlässlich der Mobilisation der Armee von den Heimatbehörden vielfach wie Stiefkinder der Schweiz behandelt wurden. Dann bildet der Pressedienst der Gesellschaft ein bedeutendes Unternehmen, sowie auch die Herausgabe der Sonntagsblätter und des „Schweizerhüsli“. Von ihr wird auch die Schweizerwoche organisiert werden, die demnächst stattfinden soll. An den Bericht schloß sich eine Aussprache über die

Armee und die Mißstimmung, die von ihr aus in fast alle Bevölkerungs-
schichten hineindringt. Am Sonntag-
morgen hielten die Herren Professor Dr. R. Chodat in Genf, Dr. G. Bohnen-
blut, Winterthur, und Dr. G. Casella, Tessin, Vorträge in deutscher, französi-



Alfred Rudolf,
der neue bernische Staatschreiber.

scher und italienischer Sprache über „Demokratie und Individualismus“, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. — An die Tagung schloß sich ein Bankett und ein Spaziergang nach Leubringen. —

Am Rande der Adelsbodenerstraße bei Frutigen wurde der in Ohnmacht gefallene Wegnecht vom internierten französischen Sergeanten Abadie aufgehoben. Er leistete ihm die ersten Samariterdienste und trug ihn etwa 1½ Kilometer weit auf den Schultern in seine Wohnung. —

In Burgdorf hat vom 23. bis 25. September der erste schweizerische Wälder- und Zuchtschafmarkt stattgefunden. Dabei ist festgestellt worden, daß die Schafzucht in der Schweiz in den letzten fünfzig Jahren gewaltig zurückgegangen sei. 1866 wurden noch 447,000 Schafe gezählt, 1876 waren es noch 368,549, 1906 209,977 und 1916 171,615. Und doch wäre gerade jetzt die Wollproduktion eine sehr wichtige Sache. —

Wynigen hatte letztes Jahr die Gründung einer Ferienkolonie beschlossen und dieses Jahr konnten schon 12 Kinder in einer Sennhütte im schönen Eriz zu einem Tagespreis von Fr. 1.53 untergebracht werden. —

Die Stadt Thun bewilligte 9300 Fr. für die Erstellung eines Wäschgerätschaftsmagazins bei der Schifflande in Hofstetten. Für Uferschutzbauten im Winterhalbjahr 1916/17 werden 6000 Franken ins Budget genommen und die Nachsubvention an die Steffisburg-Thun-Interlaken-Bahn von 65,000 Fr. wurde bewilligt. Private zeichneten daran 19,750 Franken. Aus der Auflösung der ehemaligen Bezirksbrandkassen fallen der Gemeinde Thun Fr. 51,456.20 zu, die dem Gemeinderat zu Gemeindeförderungszwecken überlassen worden sind. —

Auf der Station Scherzigen ist endlich das Petroleumlicht durch die elektrische Beleuchtung ersetzt worden. —

Die Zuderfabrik Narberg hielt letzten Montag ihre ordentliche Generalversammlung ab. Aus eigenen Rüben und aus zugekauften Rohzucker wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr rund 160,000 Kilogramm Verkaufszucker fabriziert. Die Quantität entspricht dem 8. Teil des jährlichen Zuderbedarfes in der Schweiz. Die Fabrik hat einen Reingewinn von Fr. 103,413.51 erzielt und zahlt eine Dividende von 5 Prozent aus. —

Der Bundesrat hat bekanntlich eine halbe Million Franken zur Prämierung der Emmentaler Mülchen ausgesetzt, wovon 350,000 Fr. für die Sommerware 1916 und 150,000 Fr. für die Wintermülchen 1916/17 ausgesetzt werden. Letzter Tage war bereits die erste Prüfungskommission an der Arbeit. —

An einem Hirnschlag starb letzte Woche im Alter von erst 46 Jahren Herr Bahnhofsvorstand Rihs in Burgdorf. Der Verstorbene kam im Juli 1911 von Biel nach Burgdorf. —

Letzthin ging das Restaurant auf dem Hinterberg bei Langenthal durch den Konkurs an ein Konjortium über. Nun will der oberoargauische Rotkreuzverein dort ein Reformaleszienten- und Erholungsheim für Frauen aus dem Arbeiterstand errichten. —

Im Seftigenamt will man an die Entwässerung des Limbachmooses und des Rüschenmooses schreiben. Die Kosten der Gemeinde Kirchdorf an diese Arbeiten betragen 50,000 Franken. —

Herr alt Sekundarlehrer David Gempeler-Schletti in Zweisimmen, der bekannte Sagenforscher, feierte am 3. Juni letzten seinen 88. Geburtstag. Letzte Woche traf ihn ein leichter Schlaganfall, dem bald ein schwerer folgte und den Greis auf das Krankenlager warf. Doch scheint keine direkte Gefahr für Herrn Gempeler zu bestehen, da er sich ziemlich rasch erholte. —

Ein junger Bursche von Bonfol zog letzte Woche seine Uniform an und versuchte darin über die Grenze nach Pfetterhausen zu gelangen, um in französische Dienste zu treten. Er wurde aber von der schweizerischen Grenzwaache angehalten und dem Divisionskommando Delsberg eingeliefert. —

In Bruntrut und Umgebung wurden vom schweizerischen Militärdepartement die Heuvorräte, d. h. die Ueberschüsse an Heu, für das Militär beschlagnahmt. Die Bauern von Baroche haben sich aber geweigert, ihr Heu zum Preise von Fr. 7.—9 per 100 Kilo abzugeben, weil sie anderwärts mehr dafür bekämen. —

Burgdorf hat mit der Solothurner Theaterdirektion ein Abkommen getroffen, wonach die letztere für die Dauer von 3 Monaten sich verpflichtet hat, regelmäßig einmal in der Woche im Burgdorfer Kasinoaal zu spielen. —

Ein in Langenthal wegen Betrugs verhaftetes Frauenzimmer, eine Frida Klädiger aus Huttwil, sollte mit einer Kollegin nach Zürich transportiert werden. Kurz nach der Abfahrtsstation

verlangte sie nach dem Abort und sprang dann durch das offene Fenster aus dem Zuge. Sie wurde besinnungslos aufgehoben und dem Spital Langenthal übergeben, scheint aber keine ernstliche Folgen ihres verwegenen Sprunges davonzutragen. Seither ist es ihr gelungen, aus dem Spital spurlos zu verschwinden. —

In Interlaken ist die Firma Eisenhalle Reber A.-G. in Konkurs geraten. Das ganze Aktientkapital im Betrage von 433,000 Franken gilt als verloren.

Morgen, den 1. Oktober, soll die Einweihung der renovierten Kirche in Meiringen stattfinden. Die renovierte Kirche nimmt sich gut aus und hat nun noch den Vorzug, eine Seltenheit zu besitzen, um die sie manche andere beneiden kann. Die unterirdische uralte römische Kirche, die zirka 3 Meter unter dem Fußboden der jetzigen Kirche liegt, enthält die noch erhaltenen Altäre und Gemälde der damaligen Zeit und kann elektrisch beleuchtet werden. — In Meiringen versuchte ein deutscher Bursche die Ladentasse eines Geschäftes zu plündern, wurde aber daran durch das Dienstmädchen verhindert; er konnte verhaftet werden. —

In Bözingen wurde ein gewisser Frutiger mit seiner Frau verhaftet, die verdächtigt sind, den Ueberfall auf die Frau Stucki verübt zu haben. Bei der Hausdurchsuchung fand man große Vorräte gestohlener Waren, wie Kleider, Teppiche, Pelze, Kessel usw. —

Im Walde von Boncourt schritt ein junger Schweizer, der Sohn eines Eisenbahnangestellten, aus Versehen über die Grenze. Er wurde von französischen Soldaten festgenommen und abgeführt, konnte aber auf die Vorstellungen der schweizerischen Behörden hin wieder in die Schweiz zurückkehren. —

Aus der Stadt Bern

† **Karl Glauser,**

gew. Baumeister in Bern.

Am Abend des 18. September kehrten zwei Söhne Glauser aus der Ferne in ihr Vaterhaus zurück, um mit der 3. Division an die Grenze zu rücken, und als sie ihren Vater am andern Morgen in frohester Laune die Hand zum Abschied reichten, war es ein Abschied fürs Leben; am Mittag schon standen sie an seinem Sarge. Heiter plaudernd und guter Dinge saß die Familie am vorhergehenden Abend um den Tisch versammelt. Am Morgen ging Herr Glauser in bester Gesundheit seinem Geschäfte nach, die Muristrasse hinaus, der Brunnenadern zu, wo seine Arbeiter mit Kanalisationsarbeiten beschäftigt waren, und gegen 9 Uhr, eben auf dem Rückwege begriffen, setzte ein Herzschlag seinem Leben ein jähes Ziel. Ein schöner Tod für den, der ohne Leid und Schmerz sein Leben beschließen kann; ein grausames Schicksal für seine Familie und Hinterbliebenen.

Karl Glauser war in Regenstof beheimatet und 1860 als Sohn des Bildhauers Albrecht Ludwig Glauser gebo-

ren. Seine Knabenzeit verlebte er an der gareumrauchten Matte, später in der Schokhalde und schließlich in Englisberg bei Zimmerwald, wo er sich der Landwirtschaft widmen sollte. Aber in seinem Arm lag etwas von dem meißelführenden Schwung seines Vaters; in



† **Karl Glauser.**

seinem Sinn die Freude, in gebrochene Natursteine Formen und Bilder zu meißeln. Darum wurde er ein Steinhauer. Bei seinem Onkel schaffte er als Arbeiter und Polier und gründete später zusammen mit Herrn Zaugg ein eigenes Geschäft. Die Idee zur Gründung des jetzt noch bestehenden Baugeschäftes verwirklichte er 1894, ein Geschäft, das er zu schöner Blüte brachte und dem er bis zu seinem Tode gewissenhaft vorstand. 1884 verheiratete sich Herr Glauser mit Fr. Rosa Vohm, einer arbeitsamen und waderen Solothurnerin, aus dessen gemeinsamer Ehe 6 Söhne und 4 Töchter entsprossen. War Herr Glauser einerseits ein gewissenhafter Geschäftsmann und tadelloser Familienvater, so hatte er andererseits auch Sinn für alles, was die Allgemeinheit betraf. Zusammen mit seiner Gattin war er Gründer des Gemischten Chors Matte und übte seine Sangesfreudigkeit sowohl hier, wie auch im Sängerbund Matte oder im Männerchor Schokhalde-Beundenfeld. Auch als flotter Schütze blieb er nie zurück. Inmitten seines gesellig-kameradschaftlichen Wesens lag aber ein warmes Herz für die Leiden seiner Mitmenschen, und die, die ihm stillen Dank nachsagten, sind ungezählt. Er leistete auch der Speiseanstalt der untern Stadt mehrere Jahre lang unschätzbare Dienste. — Mit Herrn Glauser ist in jeder Beziehung ein guter, froher und braver Mitbürger von uns gegangen, dessen Andenken wir in Ehren halten wollen. —

Die Zahl der Einwohner Berns ist im August 1916 auf 98,392 gestiegen. Letzten Sonntag brach in der Bäderei Schmid am Brunnhofweg Feuer aus, das jedoch von der alarmierten Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt werden konnte, ohne daß großer Schaden entstand. —

Am letzten Samstag-Markt hatte sich der Lebensmittelverkauf der Gemeinde auch auf das Obst ausgedehnt. Aus dem Oberaargau waren Äpfel eingetroffen, die für 30 Rappen das Kilo ausgewogen wurden. Daneben wurden etwa 15,000 Kilogramm Kartoffeln verkauft. Aber die aufgeführte Quantität genügte beim weitem nicht; viele Hausfrauen mußten ohne Kartoffeln nach Hause gehen. Außer an den Markttagen auf dem Märli werden an den Zwischentagen Kartoffeln auch in den Außenquartieren verkauft, und zwar durchschnittlich 4000 Kilogramm. —

Letzte Woche wurde in Bern ein Handlanger verhaftet, der in Zollikofen 15 Kaninchen gestohlen hatte. Vor der Verhaftung war es ihm gelungen, 13 Stück davon zu schlachten und zu verkaufen. — Ferner wurde ein Betrüger verhaftet, dem es gelungen war, einen Rassenhund im Werte von 300 Fr. zu stehlen und weiter zu verkaufen. —

Letzten Samstag, 23. September, konnte der Bureauchef beim Generalsekretariat der Schweizerischen Bundesbahnen, Herr Emil Gremminger in Bern, sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. —

Letzten Sonntagabend erschok sich in seiner Wohnung an der Matte der Karrer Frik Bill. —

Im kantonalen Gewerbemuseum sind gegenwärtig die Glasgemälde ausgestellt, die E. Lind für die Kirche in Burgdorf entworfen hat; wir machen unsere Leser ganz besonders darauf aufmerksam. —

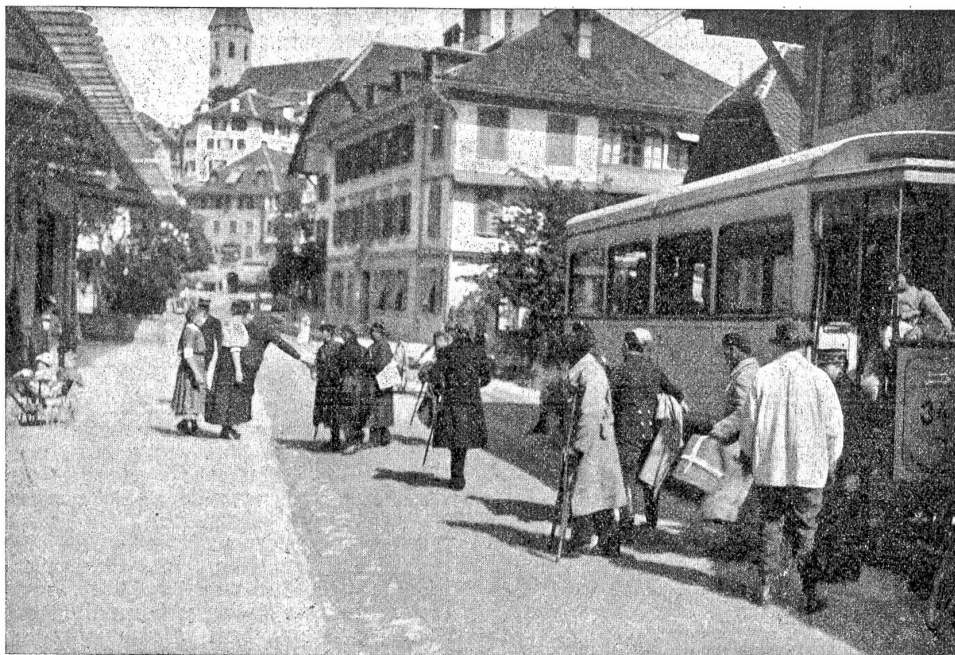
Die Sektion Bern des schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins erlucht die Herrschaften, ihre Dienstboten, die fünf, zehn und zwanzig Jahre im gleichen Dienst tätig sind, bei Frau Weiß-Wenermann, Mayweg 14, anzumelden, damit sie prämiert werden können. Fünf Dienstjahre bei derselben Herrschaft berechtigen zum Diplom, zehn Dienstjahre zur silbernen Broche oder Anhänger und zwanzig Dienstjahre zur silbernen Uhr. —

Auf unserem Markt sind an den beiden letzten Tagen (Dienstag und Samstag) wiederum falsche französische Zweifrankentüde mit der Jahreszahl 1904 eingenommen worden. —

Am Betttag fand in den stadtbernerischen Kirchen eine Kollekte zugunsten des Fonds der franken und notleidenden schweizerischen Wehrmänner statt, die folgendes Ergebnis hatte: Heiliggeistkirche Fr. 399.49, Bauluskirche Fr. 735.18, Münster Fr. 822.93, Französische Kirche Fr. 219.48, Rindedkirche Fr. 218.88, Johanneskirche Fr. 165.40; total Fr. 2561.36. —

An der Königstrasse stieß ein Personenautomobil mit dem Lastauto der Konsumgenossenschaft Bern zusammen. Das Personenauto wurde arg zertrümmert und die im Coupé sitzende Dame erheblich verletzt. —

Es wird in Bern, besonders zur gegenwärtigen Früchtezzeit, über Griesmangel geklagt und dabei der Wunsch geäußert, die Behörden möchten den Müllern wieder ein gewisses Quantum Gries zum Malen gestatten. —



Einzug der kriegsgefangenen Franzosen in Chün mit der elektrischen Bahn Steffisburg-Chün-Interlaken.

Stadt Bern.

Zum Kammersekretär des Obergerichts wurde Herr Fürsprecher Hans Rahm, bisheriger Sekretär des Obergerichts, gewählt. —

Die Konsum-Genossenschaft Bern gibt vom 1. Oktober an keinen Rabatt mehr auf Butter und Milch. —

Dieser Tage ist das vollständige Verzeichnis derjenigen Geschäfte veröffentlicht worden, die den 7 Uhr-Adenschluß eingeführt haben. Es sind bis jetzt zirka 200 Firmen, die ungefähr 600 Angestellten den Genuß des frühen Feierabends zukommen lassen. —

Der Oberbau, d. h. Schienen und Schwellen, der Eisenbahnbrücke über die Aare in Bern soll erneuert werden und dürfte einige Zeit in Anspruch nehmen. Da die Arbeit mit etwelchen Gefahren für das Arbeits- und Zugpersonal verbunden ist, dürfen die Züge auf dem umgebauten Geleise nur mit einer Geschwindigkeit von 20 km in der Stunde fahren.

Der Krieg.

Die Offensive der Alliierten im Westen ist wieder aufgeflammt und hat greifbare Ergebnisse gezeitigt. Zwischen Ancre und Somme ist die deutsche Linie — es ist nun die dritte — auf mehr als 20 Kilometer Länge gestürzt und ausgeräumt worden. Am 26. September meldete das britische Communiqué die Besetzung von Moval und Vesboef als Hauptpunkte einer 9 Kilometer langen Front zwischen Martinpuich und Combles. Durch die Besetzung von Moval war Combles dem konzentrischen Feuer der Franzosen von Süden, der Engländer von Norden ausgesetzt und mußte fallen. Zugleich war durch den Angriff gegen Martinpuich die Feste Thiepval gefährdeter als je, besonders, seit er auch gegen das nördlich gelegene Courcellette Raum gewann. Die südlich von Combles vorgehenden Franzosen meldeten am gleichen Tage die Eroberung von Rancourt, 3 Kilometer südöstlich, und Trépicourt, 1 Kilometer östlich von Combles liegend. Südlich von Rancourt wurde die ganze Reihe deutscher Anlagen mit Infanteriemassen überstürzt, auch bei Bouchavesnes östlich der Straße von Veronne nach Bethune Raum gewonnen. Diesem vorbereitenden Angriff folgte dann der zweite Ansturm, der zum gewünschten Erfolg führte: Combles und Thiepval fielen in die Hände der Engländer und Franzosen. Beide Punkte wurden als Zentren der deutschen Verteidigung angesehen und rückten die Flügel der Front, die im Zentrum bis Gueudecourt zurückgebogen worden war. Nun liegen sie zerschossen und voll deutscher Leichen. Die ungeheuren Munitionsvorräte in den unterirdischen Gewölben sind in Feindeshand. Der Jubel in Paris und London ist groß. Ob damit die erwartete Durchbrechung

der feindlichen Linie nähergekommen sei, ist die andere Frage. Die deutsche Heeresleitung beeilte sich, sofort einen möglichst günstigen Vergleich des gewonnenen Geländes und dem besetzten Gebiete in Belgien und Nordfrankreich veröffentlichten zu lassen, damit der moralische Kater nicht eintrete. In der Darstellung heißt es: Von dem Besetzten haben die Gegner bis jetzt 0,3 Prozent zurückgenommen, und zwar mit einem Aufwand von einer halben Million Mannschaft. Wenn sie nur 1 Prozent erobern wollten und dafür die gleichen Opfer brächten, müßten sie noch 1½ Millionen verlieren. Von den eigenen Verlusten schweigt die Darstellung, übrigens natürlicherweise; gut ist der Bedingungsatz — wenn sie dafür die gleichen Opfer brächten. Im Vergleich zu Verdun hat die Sommebelagerungsschlacht allerdings noch nicht mehr strategischen Gewinn gebracht, und man versteht den gewissen Optimismus der deutschen Heeresleitung, die den Krieg im Westen als Verteidigungskrieg unter solchen Auspizien als erfolgreich bezeichnet. Immerhin müßte dafür auf andern Punkten des großen Kriegstheaters eine sichtbare Entscheidung reifen, die den Gegner auf wenigstens einer Front niederzwänge und dadurch dem Angreifer im Westen die Hoffnung auf endliche Ermattung des Feindes raubte. Sonst wird jeder lokale Erfolg außergewöhnlicher Art, wie die Eroberung von Combles und Thiepval, als Symptom zunehmender Schwächung gedeutet und so die Engländer in ihrer Absicht, auf die Ohnmacht der Zentralmächte zu warten, bestärkt.

Nun ist aber unterdessen auf keinem andern Punkte Entscheidendes geschehen. Die russischen Fronten sind verhältnismäßig ruhig und im Zeichen der Schützengrabengefächte. Bewegter geht

es in Siebenbürgen zu. Eine österreichische Kolonne warf den Gegner über den Vulkanpaß ins eigene Gebiet zurück, erwehrt sich aber augenblicklich seiner Gegenangriffe; östlich davon sind österreichische Kräfte im Vorstoß gegen Hermannstadt begriffen. Auf der siebenbürgischen Ostfront ist ein Kleinkrieg entbrannt, der die militärischen Qualitäten der Kroaten und Ungarn ins hellste Licht rückt und jedenfalls Hindenburg erlaubt, dem übermächtigen Gegner mit sehr geringen Kräften große Verlegenheit zu bereiten. Die sehr verstärkte Dobrudschastellung der Rumänen und Russen zwang die Bulgaren zum Anhalten. Sie haben wohl noch einige Lokalerfolge zu melden, ebenso wie auf der macedonischen Front, wo sie die Höhe von Kaimaktschalan im serbischen Sektor erstürmten, sind aber im übrigen zum großen Schläge kaum fähig.

Das griechische Kabinett Calogheropoulos muß auf Verlangen der Entente von den Germanophilen gesäubert werden. Unterdessen breitet sich die Revolution auf den Inseln bis nach Kreta aus. Venizelos reißt nach Saloniki ab, wahrscheinlich, um die Leitung seiner Geschäfte offen zu übernehmen. Man wird seine Enthüllungen kaum überrascht anhören. A. F.

Opfer.

Vieltausend sind umgebracht,
 Im Schlaf erdroffelt, erdolcht im Traum —
 Die Seine steigt und sie faßt sie taum,
 Die Leichen der Schreckensnacht. —
 Kein fußbreit Heerd ohne Schlacht —
 Vom Blute rein ist kein Wasserchaum —
 In haufen haumelt am grünen Baum,
 An Kreuzen Todesfracht. —
 Gierig der Wahnsinn müht
 Menschheit in Haft. —
 Wann endlich, Freiheit, bläht
 Dein Tuch am Mast? Maja Matthey.